Demos sind nicht nur für Junge

Frankfurter „Omas gegen rechts“ finden Anerkennung bei den ganz Jungen

Das Erstarken der Rechten mit ihren Hass- und Hetzparolen, Klimawandel, Artensterben und Flüchtlinge, die man im Mittelmeer ertrinken lässt. Angesichts dieser Entwicklungen hatte Sabine Baur „in den vergangenen Jahren oft das Gefühl, dass die Welt den Bach runtergeht“. „Ich bekomme es vielleicht noch hin“, beruhigte sie sich, dachte aber im gleichen Atemzug: „Doch was wird mit meinen Kindern und Enkeln?“ Entschlossen, „wieder politisch Flagge zu zeigen“, stieß die 73-Jährige in einer Zeitung dann auf die „Omas gegen rechts“.

Seit Ende 2018 gehört Sabine Baur der Frankfurter Gruppe an und ist froh, endlich wieder aktiv zu sein. Wegen einer Gehbehinderung auf den Stock angewiesen, habe sie sich vorher nie auf eine Demo getraut. Im „Oma-Block“ fühle sie sich total sicher. Gegenüber alten Frauen gebe es Hemmungen, die greife niemand tätlich an. Bei den großen Demos gegen rechts in Dresden, Erfurt und Bielefeld sei es nur zu verbalen Übergriffen gekommen. Die können freilich recht drastisch sein, wie Irmelin Demisch erleben musste. In Erfurt habe ihr ein Rechter hasserfüllt zugebrüllt: „Geh doch sterben, Alte.“ Weitaus häufiger ernteten die Omas aber positive Reaktionen. „Wir werden wohlwollend aufgenommen und bekommen von den Veranstaltern prominente Plätze zugewiesen.“ Mit so einer „unglaublich breiten Akzeptanz“ hätte die 72-Jährige nicht gerechnet. Besonders ausgeprägt sei die bei den „Friday for Future“-Protesten.

Dass sich die „Omas gegen rechts“ unter dem Slogan „Oldies for Future“ in Sachen Klimaschutz engagieren, liegt für die frühere Geschäftsfrau nahe. „Ob Trump, Bolsonaro oder die AfD – die Rechten leugnen alle den Klimawandel.“ Sich zu den „68ern“ zählend, schätzt Irmelin Demisch die ideologiefreie Atmosphäre bei den Omas. Hier kämen die unterschiedlichsten Frauen zusammen, darunter auch einige, die sich zum ersten Mal politisch engagieren. „Wir sind ein bunter Haufen. Was uns eint, ist die Empörung über den Vormarsch der Rechten.“

So waren es im November 2017 denn auch österreichische Seniorinnen, die das Bündnis aus Protest gegen die Regierungskoalition mit der FPÖ ins Leben riefen. Selbstironisch „Omas gegen rechts“ getauft, wehrten sie sich mit Demos und einfallsreichen Aktionen gegen die Zerschlagung demokratischer Strukturen. Einige Monate später formierten sich auch hierzulande die ersten Gruppen. Mittlerweile in zahlreichen Städten zuhause, sind Art und Umfang ihrer Aktivitäten verschieden.

Die Neu-Isenburger „Omas gegen rechts“ zeigten zum Beispiel regelmäßig auf dem Wochenmarkt Präsenz, die Gießener störten unter anderem die Mahnwachen der Abtreibungsgegner, umreißt Sabine Baur das autonome Walten der lokalen Gruppen. Die Frankfurter beteiligten sich bislang vor allem an Demonstrationen vor Ort oder in anderen Städten sowie den „Friday for Future“-Protesten. Die Organisation sei locker und laufe zum Großteil über die Facebook-Gruppe. Die Omas, die sich nicht bei Facebook registrieren wollen, versorge sie via E-Mail mit aktuellen Informationen.

Wie die Diplom-Pädagogin klarstellt, heiße man natürlich auch Opas willkommen. „Wir sind offen für alle, denen hart erkämpfte Errungenschaften wie parlamentarische Demokratie, ein geeintes Europa und Rechtstaatlichkeit am Herzen liegen.“ Daher baue man ständig die Vernetzung aus, etwa mit der Bildungsstätte Anne Frank. Was Sabine Baur besonders erfreut, ist die entstandene Verbindung zwischen jungen Klimaaktivisten und den „Omas gegen rechts“. Dass Jung und Alt für ein gemeinsames Anliegen streiten sei neu und mache deutlich: „Wir sind viele.“ *Doris Stickler*

Am weltweiten Klimastreiktag waren bei der großen Friday for Future-Demonstration natürlich auch Frankfurter „Omas gegen rechts“ mit von der Partie. In der vorderen Reihe Irmelin Demisch mit schwarzer Baskenmütze, Sabine Baur mit Oldies for Future-Schild.

Foto: Oeser

Die rund 40 Frankfurter „Omas gegen rechts“ treffen sich jeden 1. Mittwoch im Monat ab 18 Uhr im Restaurant „Zur Schönen Müllerin“, Baumweg 12. Jede Oma und jeder Opa ist herzlich eingeladen vorbeizukommen, mitzudiskutieren, zu erzählen oder zuzuhören. *sti*